



Die Prognosen zu Charrerraten für Frachtschiffe erwiesen sich als viel zu optimistisch. Die meisten Schiffsfonds gingen unter. Foto: dpa

Schiffbruch mit Schiffsfonds

URTEILE Auch Regionalbanken vor Gericht / Insolvenzverwalter fordern Geld von Anlegern

Von Ralf Heidenreich

WIESBADEN/MAINZ. Der Fall sorgte bundesweit für Aufsehen: Die Nassauische Sparkasse (Naspa) hatte 2006 einer seinerzeit 93-jährigen Wiesbadenerin zur Anlage Anteile eines Schiffsfonds des Gesellschaft HCI verkauft. Sie hätte 106 Jahre alt werden müssen, um das Auslaufen des Fonds erleben zu können. Mittlerweile hat man sich gütlich mit den Erben der Dame geeinigt, es wurde ein Vergleich geschlossen.

Aktueller Fall betrifft die Sparkasse Mainz

Der Fall der 93-jährigen Wiesbadenerin ist bezogen auf das Alter ein Extrembeispiel, doch mit Beteiligungen an Frachtschiffen oder Tankern vor allem zur Altersvorsorge haben in Deutschland Hunderttausende Anleger Schiffbruch erlitten (siehe Info-Kasten). Es folgte eine Klagewelle wegen Falschberatung, denn viele der Privatinvestoren wehrten sich. Großbanken wie etwa die Commerzbank verkauften Schiffsfonds besonders offensiv und wurden entsprechend oft vor den Kadi gezogen. Es traf aber auch Regionalbanken.

Aktuell hat es die Sparkasse Mainz erwischt: Nach Angaben

der Rechtsanwälte Aslanidis, Kress & Häcker-Hollmann hat das Landgericht Mainz die Sparkasse wegen eines Beratungsfehlers zu Schadenersatz und Rückabwicklung von zwei Schiffsfondsbeteiligungen verurteilt, die das Institut 2006 und 2008 einem langjährigen Kunden verkauft hatte. Demnach sei das Gericht zur Überzeugung gekommen, dass die Sparkasse – es ging um Anteile an HCI Shipping Select XI und HCS Shipping Protect II – den Kunden nicht ausreichend über Provisionen, die das Institut bekam, informiert habe.

Wie die Sparkasse Mainz mitteilt, hat sie Berufung gegen das noch nicht rechtskräftige Urteil eingelegt: „Nach unserer Auf-

fassung widerspricht das Urteil der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes“, heißt es weiter. Ausdrücklich habe das Landgericht festgestellt, dass „die Anlage anlegergerecht ausgesucht“ worden sei und habe damit „eine etwaige Falschberatung vollumfänglich ausgeschlossen“, so die Sparkasse. Von den Schiffsgesellschaften des Fonds HCI Shipping Select XI sind mehrere insolvent.

Doch die Sparkasse Mainz ist damit nicht alleine. Ähnliche Urteile sind beispielsweise gegen die Taunussparkasse, die Sparkasse Oberhessen, die Sparkasse Bamberg (Bayern) oder gegen die Volksbank Brackenheim-Güdingen (Baden-Württemberg) ergangen. Etliche

Banken schlossen aber auch Vergleiche, so etwa die Volksbank Mittelhessen oder eben die Naspa.

Viele Schiffsfonds-Anleger haben den Schock über hohe Kapitalverluste noch nicht verdaut, da droht ihnen nun weiteres, teures Ungemach: Sie erhalten derzeit Post von Insolvenzverwaltern der Pleite gegangenen Schiffsfonds, in denen sie dazu aufgefordert werden, auch noch erhaltene Ausschüttungen zurückzuzahlen.

„Solche Schreiben werden derzeit massenhaft versendet“, berichtet der Wiesbadener Fachanwalt Joachim César-Preller. Die Fristen seien sehr kurz, zudem werde häufig gleich mit Klage gedroht.

Laut César-Preller argumentieren die Insolvenzverwalter, dass die Ausschüttungen nicht auf Gewinne erfolgt seien, sondern lediglich auf Liquidität. Und dies wiederum soll die Anleger als Kommanditisten in Haftung nehmen können. Der Fachanwalt schärft, dass rund die Hälfte der Investoren insolventer Schiffsfonds betroffen sein könnten. Sein Rat: „Auf keinen Fall einfach zahlen, sondern die Verträge genau darauf prüfen, ob der Insolvenzverwalter zur Einforderung der Ausschüttungen überhaupt berechtigt ist. Es kommt auf den Einzelfall an.“

HOHE RENDITEVERSPRECHEN

► Ende der 1990er Jahre und Anfang des Jahrtausends wurden Schiffsfonds massenhaft von Fondsgesellschaften angepriesen und von Banken dann mit satten Provisionen als **Steuern sparende Anlage zur Altersvorsorge** verkauft – mit schönen bunten Grafiken zur wunderbaren Zukunft der Fonds und entsprechend hohen Renditeversprechen.

► Doch die Prognosen erwiesen sich als viel zu optimistisch; das ganze

System brach mit der Beginn der Finanzkrise zusammen. Mittlerweile sind die meisten – in Zahlen mehr als 500 – Schiffsfonds insolvent. Ein **Riesenschock für geschätzte knapp 280 000 Anleger**, die in Schiffsfonds investierten. Denn vielen wurde erst später bewusst, auf was sie sich eingelassen hatten: Auf eine hochriskante unternehmerische Beteiligung, die auch im Totalverlust der Anlage enden kann.